

Die vierte Gewalt im Schloss

Medien und Politik respektieren einander



Bei spannenden Debatten darf auch sie im Schloss nicht fehlen – die so genannte „vierte Gewalt“: Kameras, die im Plenarsaal das Geschehen hautnah verfolgen. Journalisten, die in der Presselobby die Tastaturen ihrer Laptops bearbeiten. Oder vom NDR-Landtagsstudio in der zweiten Etage die Neuigkeiten umgehend auf den Sender schicken. Auf den Fluren Politiker und Presseleute, in kleinen Gruppen, ins Gespräch vertieft. Medienvertreter hoffen jenseits öffentlicher Debatten auf exklusive Informationen. Parlamentarier auf Gelegenheit, ihren Standpunkt unters Volk zu bringen.

Das Verhältnis zwischen Politik und Medien ist 16 Jahre nach dem Mauerfall in Mecklenburg-Vorpommern genauso routiniert wie anderswo. „Von der Aufbruchstimmung Anfang der neunziger Jahre ist wenig übrig geblieben“, sagt Jürgen Hingst, Vorsitzender der Landespressekonferenz. Ende 1989 kam er aus Schleswig-Holstein für den NDR-Hörfunk in den deutschen Nordosten. „Hier gab es keine eingefahrenen Gleise. Ich habe das als befreiend empfunden. Aber so eine allgemeine Euphorie kann man nicht ewig am Leben halten.“

Die politischen Wogen schlagen inzwischen nicht mehr so hoch. Die medienpolitische Kogge gleitet in ruhigerem Fahrwasser. „Der Umgang zwischen Landespolitikern und Korrespondenten ist heute sehr viel professioneller als damals“, schätzt Jürgen Hingst ein. Man kennt sich und weiß, was man voneinander zu halten hat. Das habe Vor- und Nachteile. „Minister und andere politisch Verantwortliche sind schnell erreichbar, sicher leichter als etwa in Berlin oder Hamburg“, sagt Hingst, Nachrichtenchef von NDR 1 Radio MV. Die Nähe berge aber für Journalisten auch die

18 Gefahr, weniger kritisch zu sein.

Allerdings wenn Minister vor die Landespressekonferenz (LPK) geladen werden, müssen sie von vornherein mit kritischen Fragen rechnen. Die LPK – der Verein der landespolitischen Journalisten – veranstaltet in der Regel dienstags nach der Kabinettsitzung eine Pressekonferenz im Schloss, wo ihr zwischen Plenar- und Thronsaal ein Raum zur Verfügung steht. Insgesamt mehr als 60 Redakteure und freie Journalisten von Presse, Rundfunk und Fernsehen regionaler und überregionaler Medien gehören der unabhängigen Arbeitsgemeinschaft derzeit an. „Nach einer Flaute im Herbst kommen jetzt wieder mehr Themenvorschläge aus den Ministerien selbst“, sagt der LPK-Chef. Möglicherweise Vorboten des nahenden Wahlkampfes. Zudem werden Vertreter von Parteien, Verbänden, Gewerkschaften oder Institutionen geladen, um ihre Sicht der Dinge darzustellen. „Die Parteien, ob im Parlament oder nicht, drängen, so unser Eindruck, nicht unbedingt in die LPK. Gerade von der Opposition könnten noch mehr Anfragen kommen“, gibt Jürgen Hingst einen Denkanstoß. Der Vorstand organisiert auch Hintergrundtreffen mit Politikern und Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben. „Das sind absolut vertrauliche Gespräche“, versichert Jürgen Hingst. Für Journalisten dennoch wichtig, um politische Entscheidungen besser einordnen zu können. Die LPK will ebenfalls dazu beitragen, dass die Korrespondenten möglichst gute Ar-

beitsbedingungen haben. Der NDR-Rundfunk, in dessen Studio die Debatten live übertragen werden, sei sehr zufrieden. Das gelte nicht für alle Hörfunkkollegen. „Wir bräuchten insgesamt mehr leistungsfähige Telefonanschlüsse für die Datenübertragung“, meint der LPK-Vorsitzende. Den Kollegen der Nachrichtenagenturen würden zwei, drei Kabinen im Plenarsaal die Arbeit erleichtern. Dann könnten sie die Debatten direkt und doch abgeschirmt verfolgen und ihre Nachrichten zeitnah senden. „Die Vorgaben des Ältestenrates fürs Fernsehen sind zu streng. Die Kollegen können im Grunde nur Bilder aus einer Perspektive, von der Burgseeseite aus, aufnehmen. Ich könnte mir eine großzügigere Regelung vorstellen“, sagt Jürgen Hingst. „Vieles lässt sich fast von selbst klären, wenn man miteinander redet. Die LPK sollte beim nächsten Umbau des Pressezentrum frühzeitig mit einbezogen werden“, sagt er. Für ihn steht trotz der Kritikpunkte fest: „Wir arbeiten im schönsten Landtag Deutschlands.“ Dirk Lange, Pressesprecher im Landtag, signalisiert Entgegenkommen: „Lösungen lassen sich immer finden.“ Mögen Experten auch darüber streiten, ob die Medien neben Parlament, Regierung und Gerichten tatsächlich die „vierte Gewalt“ im Staate sind (siehe auch „Gastkolumne“). Eines scheint sicher: Journalisten und Politiker im Land nehmen sich ernst. Sie respektieren einander. „Gelegentlich hart, aber stets fair“, gibt Dirk Lange die Meinung von Abgeordneten und Landtagsmitarbeitern über die politische Berichterstattung wieder. Ein Urteil, mit dem Journalisten sicher gut leben können.



Der NDR-Hörfunk hat direkt im Schloss ein Studio und kann von hier aus die Debatten und Berichte live übertragen.